

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:  
Tageblatt Riesa.  
Gesamt Nr. 22.  
Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft  
Strehlen, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa,  
des Finanzamts Riesa und des Bauverwaltungsausschusses beiderseits bestimmte Blatt.

Verlagsort:  
Dresden 1830.  
Strolache:  
Riesa Nr. 22.

Nr. 267.

Donnerstag, 17. November 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder  
andere Weise. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Papier- und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Ungeachtet  
der in der Nummer des Tagesblattes ab 9 Uhr vormittags aufgegeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wägen wird nicht übernommen. Grundpreis für  
die 22 mm breite, 3 mm hohe Grundschreibgröße (6 Seiten) 25 Gold-Pfennige; zeitweiliger und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife.  
Sonderdrucke werden, wenn der Betrag vorläufig durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftragsgeber in Räumung geht, Zahlung- und Erfüllungsort: Riesa. Tägliches Unterhaltungsbeilage  
„Kämpfer an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse hat der Verlag, der Eigentümer und der Verleger die Verantwortung für die  
Veröffentlichung der Nachrichten über die Kriegführung oder die Rückführung des Besatzungsgebietes, Rotationsdruck und Verlag: Rieger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 22.  
Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hübner, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

## „Kommt, wir warten!“

Fast neun Jahre ist es her, als der verkörperte Friede  
Rommann in der Weimarer Nationalversammlung seine  
große Programmrede hielt und durch sie die Verhandlungen, die  
bis dahin keinen Hauch von Würde und Größe gezeigt hatten,  
mit einemmal weit über das Niveau der banalen Alltags-  
politik emporhob. Er, der schon während des Krieges für eine  
Vereinigung der deutschen Teile Ostpreußens mit dem Reich  
eingetreten war, sah damals den Weg frei zu einem großen  
deutschen Mittel Europa, breitete weit die Arme aus und  
rief den Brüdern jenseits der Grenze beifallsjubelnd die  
Worte zu: „Kommt, wir warten!“

Wir warten. Wir warten seit neun Jahren, daß die  
Vereinigten ihren Widerstand gegen den Anschlag aufgeben  
und die Verheißung wahr machen werden, für die sie an-  
gedeutet gekämpft haben, jene Erde vom „Selbstbestimmungs-  
recht der Nationen“, die sich so wunderbar ändert, auf  
deren Erfüllung so viele gekämpft haben und die niemals  
willfähriger verlorde als in den „Friedens“verträgen  
von Versailles und St. Germain. Uebermütig der Sieger war  
es, der damals den Anschlag verbot. Furcht vor dem Nach-  
barvolk ist es, die ihn jetzt noch zu verhindern sucht. Aber  
die geschichtliche Entwicklung wird sich als härter erweisen,  
als papierene Paragrafen. Und kein Wille wird sich auf  
die Dauer dem elementaren Gefühl vieler Brüdervölker  
entgegenstemmen können, die zueinander wollen, weil ihnen  
die Stimme des Blutes befehlt: Zusammenhalten, weil wir  
zusammengehören!

Nach ist es nicht so weit. Noch müssen der deutsche  
Kaiser und der deutsche Reichsaussenminister, wenn sie in  
Wien wollen, ängstlich vermeiden, Worte zu sprechen,  
die in Paris und Rom mißdeutet werden könnten. Es be-  
darf auch keiner Worte mehr. Wenn Marx und Seipel sich  
die Hand geben, ist reich durch sie ein Brudervolk dem  
anderen die Rechte. Wenn der österreichische Kaiser in  
seiner Rede darauf hinweist, daß beide Länder seit vier  
Jahren einen Weg zurückgelegt haben, der langsam aber stetig  
nach oben geführt hat, so hören 70 Millionen aus diesem  
Wort den Wunsch und die Hoffnung heraus, daß die Wege  
beider Völker künftig nicht mehr parallel nebeneinander  
verlaufen sollen, sondern recht bald zusammenführen mögen.

Wir wissen, daß es bei uns viel drüber Bedächtige und  
Uebervorsichtige gibt, die in der Anschließfrage sich das  
Wort zu eigen gemacht haben: „Immer daran denken, nie-  
mals davon sprechen“. Auch wir halten es nicht für richtig,  
in jeder Rücksicht und bei jedem Laus den Anschließgedanken  
zu feiern. Den Wunsch, den Marx und Stresemann aber  
jetzt hier abgehandelt haben, darf nicht vorübergehen, ohne  
daß der Stimmung Ausdruck gegeben wird, die das große  
deutsche Volk diesseits wie jenseits der Grenze befehlt. Sind  
die beiden reichsdeutschen Führer wieder abgereist, so werden  
wir wieder ruhig an die Arbeit gehen, und im Anschluß  
den Weg bereiten, nicht dadurch, daß wir über ihn reden,  
sondern für ihn arbeiten. Die Rechtsanleihe zwischen  
Staaten ist im vollen Gange, andere Maßnahmen auf dem  
Gebiete der Verwaltung werden sich organisch anleihen.  
Nichts wäre mühsamer, als sich jetzt schon darüber den Kopf  
zu zerbrechen, in welcher Form einmal der Anschließ vor sich  
gehen soll. Wir wissen ja noch gar nicht, wann er erfolgt,  
und wir können nicht voraussagen, wie sich bei uns inzwischen  
das Verhältnis von Reich und Ländern gehalten hat. Es  
ist deshalb geradezu unerträglich, wenn gewisse Kreise versuchen  
wollen, einen etwaigen Anschließ Österreichs schon jetzt für  
ihre Parteizwecke auszunutzen, wenn mit dem Gedanken einer  
„Donauföderation“ gespielt wird, und man versucht, Wien  
gegen Berlin auszuspielen.

Genau so verkehrt ist es natürlich, wenn in Norddeutsch-  
land Stimmen laut werden, die den ganzen Anschlußgedanken  
ablehnen. Bei allem Verständnis für gewisse Einwendungen,  
die hier laut werden, muß doch immer wieder betont werden,  
daß der großdeutsche Gedanke so bedeutsam für unser ganzes  
Volk ist, als daß wir für ihn nicht wanken dürfen und mit  
Raus nehmen müssen. Es handelt sich wohl auch weniger  
um sachliche Einwendungen als um Gefühlsmomente bei  
allem, die den letzten österreichischen Kaiser nicht vergessen  
können, in wie schmuckvoller Weise er den Bundesgenossen  
verraten hat. Demgegenüber aber muß doch hervorgehoben  
werden, daß auch in den österreichischen Kreisen, die sich noch  
zur Monarchie bekennen, niemand das Verhalten Karls des  
Fremden verteidigt, und daß sein Verrat in schwerster  
Stunde nirgends schärfer verurteilt wird als gerade hier.  
Wir können und dürfen das österreichische Volk nicht mit  
einem Mann identifizieren, der unter dem Einfluß seiner  
Frau den Waffenstillstand von vier Schicksalsjahren an  
Frankreich verraten wollte, der einen Sonderfrieden anbot,  
während deutsche Soldaten die Grenze Österreichs gegen  
Italien schützten. Was wir uns endlich von dieser Ver-  
gangenheit los. In der Hofburg regiert heute weder der  
entartete Sprößling eines uralten Stammes noch jener  
Mann, dessen Tod der jüdische Funke war, der in das  
europäische Pulverfaß einschlug, jener Mann, in dessen Ge-  
sicht, wie eine beruhsene Feder es einmal geschildert hat, sich  
die höchsten und tiefsten Leidenschaften widerspiegelten,  
dessen ganzes Gefühl der geballte Wille war: Ein neues,  
härteres Groß-Österreich — durch mich!

Vorbei, vorbei! Die Dynastie ist fort, die das letzte  
Band um das bunte Völkergemisch gewesen war, das sich  
Österreich-Ungarn nannte. Was heute davon übrig ge-  
blieben ist, das ist ein lebensunfähiges, kleines Band, das  
nur von der Hoffnung aufrecht erhalten wird, sich einst in  
einer nicht zu fernem Zukunft an das Reich anschließen zu  
können. Wir wissen, daß der Augenblick, wo dies Wirklich-  
keit werden kann, noch nicht gekommen ist, und daß wir  
weiter warten müssen. Die Welt aber soll wissen, daß wir  
warten!

## Der Reichstanzler in München.

Reichsminister Dr. Stresemann wieder in Berlin.

### Empfang in der deutschen Gesandtschaft in Wien.

Wien, 16. November. In Ehren von Reichstanzler  
Marx und Reichsminister Stresemann fand in den Räumen  
der deutschen Gesandtschaft ein Empfang der reichsdeutschen  
Kolonne statt.

Gesandter Graf Berchthold, der eine Reihe der er-  
schienenen Persönlichkeiten vorstellte. Mit einer Begrüßungs-  
ansprache, in der er unter Hinweis auf das 50jährige Be-  
stehen des Hauses der Gesandtschaft von dem Geist der Ge-  
meinschaft, des Friedens und der Eintracht sprach, den dieses  
Haus seit seinem Bestehen entwidelt. Auch der heutige  
Empfang sei ein Beweis dieses Geistes. Als Vorkämpfer der  
neugegründeten reichsdeutschen Vereinigung, die die num-  
mer geistigsten deutschen Vereine in Wien umfaßt, würdige  
Gast Professor Gluck die Tätigkeit des Reichstanzlers und  
des Reichsaussenministers, die für die neue Zeit und für  
die Wahrung des deutschen Ansehens und des deutschen  
Selbstbewusstseins durchaus verständig gerichtet hätten.  
Namens der reichsdeutschen Vereinigung übermittelte er den  
beiden deutschen Staatsmännern die Wünsche zu neuen Er-  
folgen, damit sie das Deutsche Reich zu neuem Glanz führen  
mögen.

Clouet erricht

### Reichstanzler Dr. Marx

Das Wort zu einer längeren Erwiderung und stellte zunächst  
unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden fest, daß Öster-  
reich und Deutschland mit seinem ersten Besuch Anfang 1924  
vorangekommen sind. Der Zweck der jetzigen Reise sei nicht  
die Erzielung irgendwelcher politischer Erfolge, sondern der  
Wunsch, der Empfindung des gesamten deutschen Volkes  
Ausdruck zu geben. „Wir wollen durch die Tat und durch die  
Wiederholung unseres Besuchs unsere freundschaftlichen Be-  
ziehungen betonen. Wir lieben das österreichische Volk, und  
der Empfang, den wir hier gefunden haben, zeigt uns, daß  
die österreichische Regierung und das österreichische Volk  
Wert darauf legen, diese freundschaftlichen Beziehungen  
ebenso zu pflegen wie wir. Es war mir durchaus ernst, als  
ich gestern in meiner Rede auf die Begrüßungsansprache des  
Herrn Bundeskanzler Dr. Seipel sagte: Wir kommen als  
treue Freunde zum treuen Freund.“ (Stürmische Zu-  
stimmung.)

Dr. Marx gab dann seiner besonderen Freude über die  
Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Reichsdeutschen Verei-  
ne in Wien Ausdruck und betonte in diesem Zusammenhang  
die außerordentliche Bedeutung der Einigkeit für das deutsche  
Volk, das einig sein müsse, um sich durchsetzen zu können.  
Die Reichsdeutschen in Wien, die eigentlich nicht außerhalb  
des Vaterlandes, vielmehr mitten im deutschen Volk leben,  
hätten die besondere Aufgabe, als Vermittler zwischen dem  
deutschen Volk im Reich und dem deutschen Volk in Öster-  
reich die bestehenden Bande durch die Tat noch fester zu  
gestalten.

Nach einer Warnung vor dem Pessimismus und nach  
einem Hinweis auf die großen Aufgaben, die die Vorsehung  
dem deutschen Volk angewiesen hat, führte Dr. Marx zum  
Schluß aus: „Wir gehen einer neuen Zeit entgegen. Ich  
habe das Empfinden, daß wir an der Schwelle einer wichtigen  
Kulturentwicklung stehen, einer Zeit, in welcher die Völker  
weiterleben werden, nicht die Wägen zu schweben, wohl aber  
ihre kulturelle Entwicklung möglichst zu entfalten. In diesem  
Wettkampf wird das deutsche Volk eine ganz bedeutende  
Rolle zu spielen haben, da sowohl in Wien als auch im Reich  
uralte Kultur vorhanden ist, die wir der Welt und den an-  
deren Völkern zu geben haben. Bereits anerkannt die Welt  
wieder, welche wertvolle Kulturentwicklung vom deutschen  
Volk ausgeht.“

### Selbstvorstellung in der Wiener Oper.

Wien, 16. Der Bundesminister für Unterricht, Schmidt,  
hatte am Dienstag den deutschen Reichstanzler Dr. Marx  
und den Minister des Innern Dr. Stresemann als Gäste  
zu einer Selbstvorstellung in der Oper gebeten. Außer den  
Gästen aus dem Deutschen Reich und dem deutschen Ge-  
sandten Graf Berchthold und Gemahlin wohnten der Selbst-  
vorstellung noch der Bundespräsident Dr. Dalmisch, Bundes-  
kanzler Dr. Seipel mit den Mitgliedern der Regierung,  
Bürgermeister Seid, Landeshauptmann Dr. Durell, der  
Generalsekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Peter,  
die Begleitung des deutschen Reichstanzlers und des  
Reichsaussenministers, sowie mehrere höhere Beamte. Wäh-  
rend der Pause traten Reichstanzler Dr. Marx und  
Reichsaussenminister Dr. Stresemann dem Bundespräsi-  
denten in seiner Loge einen Besuch ab.

### Die englische Truppenreduzierung im Rheinland beendet.

London, (Telunt.) An maßgebender Stelle  
wird bestätigt, daß die Reduzierung der britischen Be-  
satzungstruppen am Rhein auf den in der letzten Note  
in Deutschland angegebenen Stand nunmehr voll-  
zogen ist.

Nach der Selbstvorstellung gab Bundesminister für  
Unterricht Schmidt und Gemahlin zu Ehren der Gäste ein  
Abendessen, an dem teilnahmen Reichstanzler Dr. Marx,  
Reichsminister des Innern Dr. Stresemann mit dem  
deutschen Gesandten Graf Berchthold und seiner Gemahlin,  
Bundeskanzler Dr. Seipel, Bürgermeister Seid, Bundes-  
kanzler a. D. Dr. Schöber, Bundeskanzler a. D. Dr. Ramef,  
die Mitglieder der Regierung und die Begleitung der  
deutschen Reichsminister und die Mitglieder der Deutschen  
Gesandtschaft.

### Abreise des Reichstanzlers aus Wien.

Wien, Reichstanzler Dr. Marx hat gestern vor-  
mittag mit seiner Begleitung Wien verlassen. Auf dem  
Reichsbahnhof waren zur Verabschiedung erschienen Bundes-  
kanzler Dr. Seipel mit Generalsekretär Peter, Bundes-  
kanzler a. D. Seifgepräsident Schöber, die Seiltronschiff  
Dr. Hebelhör und Dr. Horich, Gesandter Junker, Regi-  
strationsrat Blass und die Legationssekretäre Dr. Weimann  
und Bischoff, sowie als Vertreter der Generaldirektion der  
Reichsbahnen Betriebssekretär Dr. Jung, Seibel und Mi-  
nisterialrat Grünbaum. Namens des Bundespräsidenten  
Dr. Dalmisch überbrachte Rabinetsdirektor Dr. Bismuthel  
die herzlichsten Abschiedsgrüße. Zur Verabschiedung hatten  
sich ferner der deutsche Gesandte Graf Berchthold mit den  
Mitgliedern der Gesandtschaft eingefunden.

### Dr. Stresemann nach Berlin abgereist.

Wien, Reichsminister des Innern Dr. Stresemann  
hat gestern nachmittag nach Berlin abgereist. Zur  
Verabschiedung hatte sich der Generalsekretär für auswär-  
tliche Angelegenheiten Peter und der deutsche Gesandte Graf  
Berchthold auf dem Bahnhof eingefunden.  
Berlin, (Funkspruch.) Reichsaussenminister Dr.  
Stresemann ist heute vormittag von Wien kommend hier  
eingetroffen.

### Der Reichstanzler in München.

München, Zum ersten Male seit seiner Königs-  
schaft hat Reichstanzler Dr. Marx der bayerischen  
Staatsregierung einen Besuch in der bayerischen Landes-  
hauptstadt ab. Der Reichstanzler traf, begleitet von  
Staatssekretär Dr. Pänder und Ministerialdirektor Dr.  
Jedlitz, mit dem Fahrplanmäßigen Wiener Schnellzug  
gestern gegen 20.30 Uhr auf dem Hauptbahnhof in München  
ein, wo zu seinem Empfang u. a. Ministerpräsident Dr.  
Geld, der bayerische Gesandte in Berlin, Dr. Ritter von  
Preger, der Vertreter der Reichsregierung Herr. Daniel  
v. Dalmhausen, Polizeipräsident Daniel und die leitenden  
Persönlichkeiten der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft,  
Gruppenverwaltung Bayern, erschienen waren. Nach herz-  
licher Begrüßung des Kanzlers durch den Ministerpräsi-  
denten begaben sich die Herren zum Palais des Ministerpräsi-  
denten zu einem Abendessen im kleineren Kreise, an  
dem u. a. das gesamte Ministerium, Kardinalbischof Dr.  
v. Faulhaber und Kirchenpräsident Dr. Zeit, der Präsi-  
dent des bayerischen Landtags, die Staatssekretäre der Deutschen  
Reichsbahn-Gesellschaft, Gruppenverwaltung Bayern, und  
des Reichspostministeriums, Abteilung München, der Präsi-  
dent des Reichsfinanzhofes, der bayerische Landeskom-  
mandant, Bürgermeister Dr. Rühner und die Führer der  
Koalitionsfraktionen des bayerischen Landtags geladen  
waren. Daran schloß sich ein Empfang in den Repräsen-  
tationsräumen des Palais, der die Gäste des Ministerpräsi-  
denten mit einem großen Kreis prominenter Persön-  
lichkeiten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen  
Lebens des Landes und den Vertretern der bayerischen  
Presse und ihrer Organisationen vereinte.

Geste ist, wie bereits gemeldet, eine Aussprache mit  
dem Gesamtministerium vorgesehen, der Besuch des Deut-  
schen Museums und des Nationaltheaters folgen sollen.

München, (Funkspruch.) Heute vormittag hat Reich-  
stanzler Dr. Marx mit dem Ministerpräsidenten Dr.  
Geld und den Herren seiner Begleitung nach kurzer Rund-  
fahrt durch die Stadt dem Deutschen Museum einen Besuch  
ab, wo der Schöpfer des Museums, Czajkowski,  
v. Miller, die Führung übernahm. Später wurden dem  
Reichstanzler im Ministerium des Innern die Staats-  
minister vorgestellt. Daran schloß sich im Landtagsgebäude  
die Vorstellung des Präsidiums und der Fraktionsvorstände  
des bayerischen Landtags, worauf sich der Reichstanzler mit  
seiner Begleitung zum Nationaltheater begab.

Mit der Verabschiedung der englischen Truppen um 900  
Mann ist man nach dieser Auffassung bereits beträchtlich  
unter die Zahl gegangen, die aus militärischen Gründen  
als unbedingt notwendig bezeichnet wurde. Es scheint  
richtig zu sein, daß man an eine Verminderung des  
britischen Besatzungstrupps nicht denkt. Die 9250  
Mann werden im Rheinlande bis zum Augenblick der  
vollständigen Räumung verbleiben. In der Frage der  
endgültigen Räumung ist eine Verringerung der früheren  
Auffassung nicht festzustellen.